

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 30

Artikel: Rede an die Bundesräte
Autor: Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfle

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

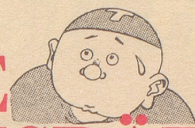
Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.

**Wenn Regierungen krank
sind, müssen die Völker
das Bett hüten. Börne**

Friedrich Salzmänn:

REDE AN DIE BUNDES RÄTE



Liebe, getreue Miteidgenossen!

Von den vielen 1.-Augustreden, die ich schon angehört habe, sind einige mir in guter Erinnerung geblieben. Von den vielen 1.-Augustreden, die ich schon gehalten habe, keine. Einmal deshalb, weil sie allzu oft untergingen im Blitzen und Chlöpfen vorzeitig entzündeter Knallfrösche und ferner deshalb, weil es ohnehin ziemlich schwierig ist. Es werden nämlich vaterländische Ermahnungen erwartet, und das Publikum setzt voraus, daß sie langweilig anzuhören sind. Das Publikum hat da meistens recht; es liegt in der Natur der Sache. In der Natur einer sehr alten Sache: staatsbürgerliche Mitverantwortung muß an diesem Feiertag besonders eindrücklich gefordert werden, und dazu gibt es wirklich wenig Neues zu sagen.

Im besondern Fall der heutigen Rede allerdings fällt meine sonstige Hauptsorge dahin: Von Bundesräten braucht man nicht staatsbürgerliche Mitverantwortung zu fordern. Ueberhaupt scheint es mir fehl am Platz, ihnen politisch nahezutreten. Nicht von Bürger zu Bürger, sondern von Mensch zu Mensch möchte ich's daher versuchen. Darf ich?

Also, liebe Bundesräte, habt Zeit, *nehmt Euch Zeit für Wesentliches*. Schiebt doch ruhig einmal alle Aktenberge samt den sie herbeischleppenden Kanzlisten auf die Seite und gebt souverän (auch ein Bundesrat darf seinen Anteil Souveränität beanspruchen) bekannt: «Ich mach' heute Pause – und morgen und übermorgen auch noch – ich muß nämlich regieren, und regieren heißt nachdenken ...» Ich weiß schon, man muß nahezu ein Organisationsgenie sein, um an der Spitze des Großbetriebs Eidgenossenschaft auch nur mit den dringendsten Geschäften fertig zu werden, aber vielleicht ist das gerade der neuralgische Punkt: Man läßt soundsoviele Angelegenheiten dringlich werden, weil man den Kopf nicht rechtzeitig und oft genug frei machte für Wichtiges. Laßt die Leute ruhig einmal antichambrieren, sie tun es im allgemeinen gern und werden dafür bezahlt! Inzwischen tut

Ihr etwas für unser Land, indem Ihr Distanz von der Tagespolitik nehmt und Widerstandskräfte sammelt gegen das Drängeln und Uebermarchen der Interessierten. Außerdem, liebe Magistraten, fände ich es sinnig, wenn irgendwo in Eurem Empfangszimmer das Porträt jenes Mannes – eines papabile aus Genf – hängen würde, der vor rund dreißig Jahren nur noch hätte Ja sagen müssen, um Bundesrat zu werden, der aber Nein sagte mit der Begründung, er wolle sich nicht zutodebankettieren. Aeußerst unpassende und taktlose Bemerkung, ich weiß. Aber man muß den Mann richtig verstehen. Wer ungefähr weiß, was ein bundesrätliches Wochenpensum alles so mit sich bringt an Fest-, Feier-, Verbandstags-, Einweihungs- und Traueranlässen, die meisten verbunden mit Apéritif und reichhaltigem Menu, der kann nachrechnen, was einem da zusätzlicher- und unnötigerweise auf den Magen schlägt. Essen als Spaß: einverstanden. Essen als Repräsentationspflicht und politisches Ritual: Nein danke. (Ueber 80 % aller Politiker schlucken Magentabletten, habe ich irgendwo gelesen.) Ein gesunder Bundesrat regiert besser, und wenn er schon besser regiert, soll er's auch länger aushalten können.

Und zum Schluß eine kleine Bitte: Tragt auf Eure Weise mehr als bisher bei zur staatsbürgerlichen Bildung. Zum Beispiel dadurch, daß Ihr die Allgemeinverständlichkeit Eurer Botschaften erhöht. Oder dadurch, daß Ihr nicht nur *zum* Volk redet, sondern *mit* dem Volk. Es gibt immer noch zuviel Einbahnverkehr auf diesem Gebiet: von oben nach unten. Es ist eine schwierige Kunst, aber es sollte besser als bisher gelingen, das Volk selbst (nicht nur seine Vertreter) in die lebendige Auseinandersetzung um Lebensfragen der Demokratie einzubeziehen. Dazu braucht es den Willen zu freier Diskussion, zur Konfrontation, zur Offenheit und Oeffentlichkeit des politischen Meinungsbildungsprozesses.

Undsowweiter! (Ich merke gerade: auch diese Rede wird zu lang ...)